

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Eleonore, römische Kaiserin, Gemahlin Leopold des Ersten**

**Silbert, Johann Peter**

**Wien, 1837**

Sechstes Capitel

den Vorzug erhalten würde, oftmals bezeugte, er wolle ihr diesen Vorzug von Herzen vergönnen; wofern nur dadurch Dänemark wieder zu jenem Glauben könne geführt werden, den es durch eine so lange Reihe Jahrhunderte gehalten, und welchem es vor so kurzer Zeit entsagt habe. — Dieser fromme Fürst hatte, wie gesagt, ein besonderes Vertrauen auf die Fürbitte der allerseligsten Gottesgebärerin und verehrte besonders ihr Gnadenbild zu Alt-Deettingen, woselbst er ihr auch diese ganze Angelegenheit öfters und herzlich empfahl; und es geschah wundersam genug, daß er eben zur Zeit, wo er von Landsküt nach Deettingen sich begab, diese erfreuliche Nachricht erhielt; weshalb er auch den schönen Stand seines Hauses, der hierauf erfolgte, größtentheils dem Schutze dieser mildreichen jungfräulichen Mutter zuschrieb.

### Sechstes Capitel.

Von ihrer erwünschten Fruchtbarkeit im Ehestande.

Raum war ein Jahr verflossen, als sich schon die erfreulichsten Zeichen ihrer Fruchtbarkeit erwiesen. Als sie bereits hohen Leibes und der Zeit ihrer Entbindung nahe war, wollten beide durchlauchtige Aeltern persönlichen Antheil an so großer Freude nehmen, und begaben sich deshalb auf die Reise von Neuburg nach Wien, wo sie von Kaiser Leopold am Gestade der Donau, ja im Schiffe selbst mit größter Huld empfangen wurden. Am achten Tage nach ih-

rer Ankunft, nämlich am 26. Juli, erlebten sie einen Tag, auf welchen ganz Deutschland, ja ganz Europa, lange und sehulich gewartet hatte, und an welchem das durchlauchtigste Haus Oesterreich durch männliche Erbfolge gesegnet ward. — Am folgenden Tage wurde der neugeborene Erzherzog auf den Armen seiner Großmutter zur heiligen Taufe getragen, wo ihm durch den damaligen päpstlichen Nuntius, unter der Assistenz der Bischöfe von Neutra, Neustadt und Olmütz die Namen Joseph, Jacob, Ignaz, Johannes, Anton, Eustach ertheilt wurden. Taufpathen waren der König von Spanien, der Churfürst von Baiern, und die verwitwete Kaiserin Eleonore. Die Stelle des Königs von Spanien vertrat der Pfalzgraf von Neuburg selbst; da der spanische Botschafter seinen öffentlichen Einzug in Wien noch nicht gehalten hatte. Der Kaiser ließ aber seinem erstgeborenen Prinzen den Namen Joseph darum vor allen andern geben, weil er drei Jahre zuvor dem heiligen Joseph, dem Nährvater des göttlichen Heilandes, die Erbfolge in seinen Königreichen durch die Feier eines öffentlichen, mit aller Pracht abgehaltenen Festes, als einem mächtigen Fürsprecher bei der göttlichen Majestät empfohlen hatte.

Im folgenden Jahre 1679 erblickte die zweite Frucht der Kaiserin Eleonore, eine Erzherzogin, das Licht dieser Welt; vermehrte aber schon nach einer kurzen und nur zweistündigen Freude ihrer durchlauchtigsten Aeltern, als sie die heilige Taufe empfan-

gen hatte, die Anzahl der glückseligen Auserwählten in der himmlischen Seligkeit.

In dem nämlichen Jahre ward die kaiserliche Residenzstadt Wien durch eine so furchtbare Pest heimgesucht, daß ungefähr der dritte Theil der Einwohner damit behaftet wurden und ein jammervolles Ende nahmen \*). Von Mitleid durchdrungen, flehte die tief betrübte Kaiserin durch öffentliche Bußwerke und Andachten inbrünstig zum Herrn, das jammernde Volk von diesem gräßlichen Elende zu erlösen. Doch anders hatte die göttliche gerechte Vorsehung es beschlossen; das Uebel nahm fortwährend und zwar so mächtig überhand, daß der Kaiser sich genöthigt sah, mit seinem ganzen Hofstaat Wien zu verlassen; und sich nach Prag begab, nachdem er früher eine Wallfahrt nach Maria-Zell verrichtet hatte. Aber auch Prag selbst ward von diesem giftigen Uebel ergriffen, und die kaiserlichen Majestäten sahen sich theils deswegen, theils auch wegen eines Aufstandes des Bauernvolkes in Böhmen, nothgedrungen, von dort zurück zu kehren, und nach Linz

---

\*) Diese verheerende Pest, die furchtbarste, die Oesterreich jemals erlebte, brach im Jahre 1679 aus, und wüthete so schrecklich, daß ganze Gassen ausstarben, und die Todten nicht mehr zu zählen waren. Sie wurden auch nicht mehr begraben, sondern zu vielen Hunderten in ungeheure Gräben geworfen. Dies entsetzliche Uebel dauerte vom August bis tief in den November.

in Oberösterreich sich zu verfügen; woselbst die Kaiserin die zweite Erzherzogin Maria, Elisabeth, Lucia, Theresia, Josepha zur Welt gebar, und derselben von dem damaligen Bischof von Naschau die Gnade der heiligen Wiedergeburt ertheilen ließ. Diese Prinzessin, welche jetzt noch am Leben ist, ist eine der edelsten Zierden ihres Geschlechtes und erregt durch ihre ausgezeichnete Frömmigkeit, durch ihre glänzenden Tugenden, und ihre großen Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften allgemeine Bewunderung.

Nachdem endlich im Jahre 1681 der gesammte kaiserliche Hof sich nach Wien zurückbegeben hatte, ward kurze Zeit hernach eine andere, erfreulichere Reise nach Dedenburg unternommen, wo ein allgemeiner Landtag abgehalten wurde. Und ob auch derselbe nicht so ganz nach Wunsch ausfiel, war er doch dadurch ausgezeichnet, daß Eleonore durch einhellige Uebereinstimmung aller Landstände feierlich als Königin von Ungarn gekrönt ward. Die königliche Krone dieses Königreiches ward dem heiligen Stephanus, dem ersten christlichen König desselben, vom Himmel bestimmt und durch den römischen Papst übersandt; weshalb auch dieselbe auf dem Schlosse zu Preßburg unter beständiger Wache als ein großes National-Heiligthum verwahrt wird. Diese Krone also ward unter starker, adeliger Begleitung nach Dedenburg überbracht, der zahllosen Volksmenge, die daselbst versammelt war, öffentlich gezeigt und endlich unter den gewöhnlichen Ceremonien des uralten

Ritus, von dem Herrn Erzbischof zu Gran, Grafen Georg Szeczeny, in der Franciskaner Kirche der Kaiserin Leonore aufgesetzt. — Diese Kirche bereicherte sie späterhin mit schönen priesterlichen Gewänden.

Die ungarischen Landesstände brachten ihrer neugekrönten Königin 20,000 Ducaten zum Geschenke; Leonore aber schlug solche großmüthig aus, und ermahnte sie in christlicher Milde, einen Theil dieses Geldes zur Aushilfe und Zierde der ärmeren Gotteshäuser in Ungarn anzuwenden. — Es meldeten sich auch die protestantischen Stände, überreichten ihr eine Bittschrift und baten sie, in ihren so großen Beschwerden und Bedrängnissen durch ihr Fürwort bei dem Kaiser ihnen doch einige Erleichterung zu erwirken; oder, wie sie sich ausdrückten, ihr evangelisches, von den Wellen der Verfolgung elend umhergetriebenes Schiffelein mit den Erbklingen ihrer Gnaden, wie mit einem freundlichen und heilsamen Wind, anzumehen. Leonore antwortete ihnen: sie sollten vor Allem dem Könige, welchen Gott ihnen gegeben, und ihren rechtmäßigen Obrigkeiten Gehorsam leisten, und zur wahren und uralten Religion des heiligen Stephan sich bequemen; übrigens würde sie, wosfern sie etwas Billiges begehrten, ihnen auf alle Weise zu willfahren suchen.

Im Jahre 1682 ward sie abermal gesegneten Leibes, und gebar am 2. Juni zu Larenburg einen Erzherzog, der in der Laufe die Namen Leopold, Joseph, Wilhelm, Philipp, Franz erhielt.

Die heilige Taufe verrichtete der Cardinal Bonvisio unter dem Beistande zweier ungarischer Bischöfe; Taufpathen aber waren: der römische Papst, der König von Spanien, die verwitwete Kaiserin Eleonore, der Herzog von Neuburg und die Republik Venedig.

Das Jahr 1685 begann unter bösen Anzeichen; und es hatte den Anschein, als neigte sich Alles zum Untergang Oesterreichs und der gesammten Christenheit. Die Türken waren im Anzug; als aber vollends die Gewißheit einlief, zahllose Schwärme derselben wären bereits bei der Festung Raab vorüber gestreift, und hätten ihren Weg schnurgerade nach Wien genommen, ward endlich am 7. Juni beschloffen, es sei nun kein Augenblick länger zu säumen, und der Kaiser müsse sich in Sicherheit begeben. Demnach also machte man bei anbrechender Nacht in aller Stille sich auf, und begab sich auf die andere Seite der Donau, wo noch nichts Feindliches vorgegangen war. Das erste Nachtlager war zu Kornenburg, und zwar so dürftig und so schlecht, als wäre es Gott wohlgefällig gewesen, die Tugend und Standhaftigkeit des erlauchten und frommen Ehepaares durch die Feuerprobe der Armuth zu führen, und ihnen die bittersten Früchte derselben zu kosten zu geben. Kaum fand sich in dem armseligen Wirthshause so viel vor, als auch nur zu dem dürftigsten Abendessen genügte. Die Küstwagen des Hofes führten zwar des Vorrathes zur Genüge; da aber die ganze Stadt voll der Flüchtlinge war, und es in al-

len Gassen von so zahlreichem Volke wimmelte, daß man nur mit äußerster Mühe zu den Wagen hätte hindurch bringen können, und es überdies nicht an der Zeit war, dem ohnehin schwierigen Pöbel auch nur das Geringste in den Weg zu legen, mußte der große Kaiser und Beherrscher so vieler Länder mit einer geschmacklosen Einbrennsuppe und wenigen Eiern sich behelfen, und seine Ruhe auf einem Strohbette nehmen; zu welchem der Oberstjägermeister, Graf Christoph von Althan, seinen Regenmantel ihm als eine Bettdecke borgte. Die beiden Erzherzoge und ihre durchlauchtigste Schwester genossen einer sehr kümmerlichen Ruhe, theils auf den herabgenommenen Wagenpolstern, theils in den Armen der Kammerdienerinnen; und Alles hatte ein so betrübtes und elendes Aussehen, daß auch ein fühlloses Herz bei dem Anblick hätte bewegt und zu Thränen gerührt werden müssen.

Nichts aber war bei allen diesen so betrübten Umständen rührender als der Anblick der Kaiserin, die gesegneten Leibes war, und ihres durchlauchtigsten Gemahls, die immer sich selbst gegenwärtig, heiteren Angesichtes und liebeichen Mundes waren, mitten unter der größten Verwirrung unverwirrt standen, und Alles und Jedes so fest und sicher anordneten, als ob sie zu Hause, in vollem Wohlergehen lebten; während ihr ganzer Hofstaat in beständiger Angst, Furcht und Kummer, theils wegen der gegenwärtigen Drangsale, theils wegen künftiger Uebel zitterten, und sich nicht zu helfen wußten.

Noch größere Standhaftigkeit zeigten Leopold und Eleonore, als sie die giftigen Schwachreden undankbarer Unterthanen hörten, die von allen Seiten Ihre Majestäten lästerten, welche gleichsam taub und stumm, unveränderten Angesichtes und gleichmüthigen Herzens dies Alles mit großer Ergebung ertrugen.

Unter diesen so schweren Bedrängnissen ward die Flucht nach Linz in Oberösterreich fortgesetzt. Kaum aber hatte daselbst der allerhöchste Hof wenige Tage sich erholt, so erhob sich mitten in der Nacht plötzlich ein allgemeines, ängstliches Geschrei, die Türken wären mit ihrer ganzen Macht in Oberösterreich eingefallen, und seien nun gerade im Anzug gegen Linz, den Kaiser und die Seinigen aufzuheben. Da nun diese, sonst so schöne und freundliche Stadt nicht befestigt genug war, um auch nur einer mäßigen feindlichen Macht längere Zeit hindurch kräftigen Widerstand zu thun, ward noch in derselben Nacht und bei Anbruch des Tages die Flucht allgemein. Alle Gassen und Straßen strotzten von Menschen; die Nacht selbst verdoppelte den Schrecken; Viele eilten zu den Schiffen, Viele in die Wälder, Viele auch suchten zu Pferde und Wagen sich zu retten. Und ob auch dieser Tumult nur wegen einiger streifenden Tartaren entstanden war, so beschloßen dennoch die kaiserlichen Majestäten mit dem ganzen Hofe noch mitten in der finstern Nacht, sich unverzüglich auf die Flucht nach Passau zu begeben; was denn auch sogleich ausgeführt ward; wie-

wohl der Aufenthalt daselbst nicht lange dauerte, da der Hof bald nach Linz zurückkehrte.

Auch in dieses so schwere Verhängniß fügte sich die geduldige Kaiserin. Nur Eines fiel ihr überaus schwer, daß nämlich ihr innig geliebter Gemahl beschloß, selbst in's Feld zu ziehen, um Hilfsvölker sich zu bewerben, und Wien zu entsetzen. Wirklich brach er am 7. September von Linz auf und war auch bereits zu Dürnstein angelangt; als er dort die Nachricht erhielt, der König von Polen und andere auswärtige Fürsten seien bereits in der Nähe, die bedrängte Hauptstadt Wien zu befreien. Dies änderte den Entschluß des Kaisers; er verblieb daselbst, diesen Fürsten die Ehre des Sieges allein zu lassen; und erschien auch nicht früher in Wien, bis sie den glänzendsten Sieg erfochten, und die Feinde vertrieben hatten; worauf er ungesäumt dahin eilte, dem König und den Allirten für ihre getreue Hilfe zu danken, und den ausgezeichneten Helden Belohnungen zu ertheilen.

Als Leopold nach Linz zurückkehrte, fand er seine daselbst hinterlassene Gemahlin von einer jungen Erzherzogin entbunden, die den Namen Maria Anna erhielt, und in der Folge Königin von Portugal ward. Das Volk bezeigte große Freude über die glückliche Entbindung der Monarchin; weil man allgemein gefürchtet hatte, sie würde wegen so vieler Drangsale, Sorgen und Kummer, die über diese durchlauchtigste Mutter ergangen waren, an ihrer Frucht Schaden erleiden. Gewiß auch wäre dies bei

einer Frau geschehen, deren Herz minder starkmüthig gewesen wäre.

Es verdient Bewunderung, daß sie unter so vielfältigen betrübten Ereignissen, und während der ganzen Belagerung von Wien, ihre gewöhnlichen strengen Bußwerke und Abtödtungen niemals unterbrach; und indes die christlichen Streiter vor Wien fochten, fortfuhr, sich selbst heldenmüthig zu bestreiten. Ihre zarte, mütterliche Neigung dem Herrn als ein Dankopfer darzubringen, wollte sie ihr neugeborenes Töchterlein mit keinem Auge anblicken; wie wohl dasselbe in dem nächsten Zimmer lag; wie sie denn überhaupt ihr ganzes Wochenbett unter beständigem Gebet und abwechselnden Andachtsübungen zubrachte.

Als nun nach der Befreiung Wiens der Kaiser zurückkehrte, wußte Eleonore kaum, ob sie ihn als Sieger begrüßen, oder aber als einen erkrankten und von großen Sorgen und beschwerlichen Reisen ganz entkräfteten Mann wehmüthig bemitleiden sollte. Es ging zwar seine Unpäßlichkeit bald vorüber; aber auch diese Freude war weder dauerhaft noch ohne Mischung einiger Bitterkeiten; was zwar bei Eleonore nichts Ungewöhnliches war. Ueberhaupt wird, wer den Verlauf ihres Lebens mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, gewißlich finden, daß sie selten einen heitern Tag verlebte, auf den nicht ein trüber gefolgt wäre. Dies aber ist die Art und Weise der göttlichen Vorsehung, ihre Auserwählten dadurch immer in der Höhe zu erhalten und an das

Himmliche zu fesseln; da sie sonst durch das natürliche Gewicht einer fortdauernden, zeitlichen Wohlfahrt zu allerlei Eitelkeiten in die Tiefe gezogen würden.

Es hatte sich also Kaiser Leopold kaum erholt, als der zweijährige Kronprinz Leopold, nebst dem jungen Erzherzog Joseph, die ganze Hoffnung des Hauses Oesterreich, zum größten Leidwesen der Erbländer, zu Enns durch die Ruhr der Welt entrisfen wurden. Eleonore bekannte selbst oftmals, es sei dies einer der härtesten Schläge gewesen, der jemals über sie ergangen; und keiner habe ihr Herz empfindlicher getroffen. — Diese tiefe Betrübniß ward einige Zeit darauf durch ein fröhliches Ereigniß gemildert; da nämlich im folgenden Monate August 1684 die Erzherzogin Maria Theresia Josepha geboren ward, eine schöne und anmuthige Blume, sowohl der Gestalt als der holden Sitten nach, die aber leider der Tod im zwölften Jahre ihres Alters brach.

Eines der erfreulichsten Jahre für das durchlauchtigste Erzhaus Oesterreich war das folgende Jahr 1685; sowohl wegen der vielen glänzenden Siege, die über den Erbfeind der Christenheit errungen wurden, als wegen anderer günstiger Ereignisse; ganz vorzüglich aber wegen der glückseligen Geburt unsres jetzt glorreich regierenden Monarchen Carl, welchem, nach dem lobwürdigen uralten Gebrauche des österreichischen Hauses, die Namen mehrerer anderer Schutzheiligen in der heiligen Taufe beigege-

ben wurde; nämlich: Franz, Joseph, Wenzeslaus, Balthasar, Johannes, Anton, Ignaz. Sein Geburtstag war der 1. October; seine Taufpathe aber waren der König von Spanien und die verwitwete Kaiserin Eleonore. So groß dazumal die Freude des ganzen Adels, der ausländischen Fürsten und aller Länder war, so innig lebendig ist heut zu Tage aller Länder Wunsch, Gott, der König aller Könige und Beherrscher aller Reiche, wolle Seine Majestät mit seinem göttlichen Segen überströmen, seine Nachkommenschaft verewigen, und von unsern Lebensjahren hinwegnehmen und solche ihm zulegen.

Zwei Jahre hernach, nämlich: im Jahr 1687, ward unsre Kaiserin abermal Mutter einer Erzherzogin, Namens Maria, Josepha, Coleta, Antonia, welche dies Zeitliche bereits in ihrem 17. Lebensjahre verließ. Im Jahre 1689 genas sie abermal mit einer noch jetzt lebenden, mit den vorzüglichsten Eigenschaften begabten Erzherzogin, die den Namen Maria Magdalena führt, und mit diesem mütterlichen Namen auch die mütterlichen Tugenden ererbte. Endlich ward sie im darauf folgenden Jahre zu Augsburg mit ihrer letzten Leibesfrucht entbunden, die in der heiligen Laufe Maria, Margaretha, Gabriele, Magdalena, Antonia, Josepha genannt ward; aber schon nach ihrem zweiten Lebensjahre in die Heimath der seligen Himmelsbürger überging.

Die Reise nach Augsburg, wohin beide kaiserliche Majestäten auf den Reichstag sich begaben, hatte viel Erfreuliches; auch gab sie der Kaiserin Eleonore Gelegenheit, ihr geliebtes Vaterland und ihre durchlauchtigsten Ältern zu Neuburg wieder zu sehen, und zwei sehr glänzenden Feierlichkeiten beizuwohnen. Denn um diese Zeit ward ihre durchlauchtigste Frau Schwester Maria Anna Carl II., König von Spanien, zur Ehe versprochen; Alexander, ihr Herr Bruder aber, der den priesterlichen Stand angetreten hatte, brachte zum ersten Mal dem Allerhöchsten das göttliche Opfer auf dem Altare dar. Niemals bis dahin hatte Neuburg so prachtvolle Festlichkeiten gesehen. Ueberdies stimmten alle versammelten Chur- und Reichsfürsten überein, der Kaiserin, als einer Mutter des ganzen deutschen Reiches, die kaiserliche Krone aufzusetzen; wie sie denn von dem Herrn Churfürsten und Erzbischof von Mainz, nach herkömmlichen Gebräuchen und kirchlichen Ceremonien, geweiht, und zur römischen Kaiserin gekrönt wurde; eine Ehre, die in vorigen Zeiten wenigen Kaiserinnen widerfahren war.

Bald hierauf ward Joseph, bereits König von Ungarn, nach einhelliger Uebereinkunft aller Churfürsten, unter großem Frohlocken des ganzen deutschen Reiches, zum römischen König und Nachfolger in der väterlichen Kaisermürde erwählt und feierlich ausgerufen. — Der alte Churfürst ward über die glückseligen Ereignisse, daß er seine kaiserliche Frau Tochter nun gekrönt sah, und seinen En-

fel als seinen König und Herrn begrüßen konnte, mit so inniger Freude erfüllt, daß er dadurch nicht nur über die entsetzliche Verheerung seiner Länder sich einigermaßen tröstete; sondern auch mit jenem heiligen Geiße freudig und willig verlangte, aus diesem Leben entlassen und in jenes bessere und ewige überseht zu werden, was ihm auch von dem Herrn verlichen ward; denn er schloß seinen verdienstvollen Lauf am 27. November desselben Jahres in seinem 75. Lebensjahre.

Er nahm ein sehr ruhiges und sanftes Ende, und schloß mehr aus Abnahme der Kräfte ein, als daß er durch irgend eine Krankheit wäre aufgerieben worden. Oft auch hatte er Gott um die Gnade angefleht: weder durch einen gähen und unvorgesehenen Tod, noch durch eine schmerzliche und langwierige Krankheit von der Welt abgerufen zu werden. Schon in seinem 63. Jahre, das als eines der gefährlichsten betrachtet wird, hatte er in einer sehr schweren Krankheit durch eine allgemeine Lebensbeicht sein Gewissen also gereinigt, daß er getrost hoffte, vor dem strengen göttlichen Richtersthule erscheinen zu können. Diese allgemeine Beicht wiederholte er seitdem jedes Jahr. Während der acht Tage, die er vor seinem Tode bettliegerig war, gab er edle Anzeichen einer wahrhaft christlichen Geduld, wunderbaren Standhaftigkeit, vollkommenen Vereinigung mit dem göttlichen Willen, und versicherten Hoffnung des ewigen Heiles.

Als er fühlte, daß seine letzte Stunde herannahe, und der Kaiser, für dessen Dienst er sich und das Seinige so oft geopfert hatte, ihn besuchte, hielt er eine lange, aus fünf geheimen Puncten bestehende, und sehr wichtige Anrede an ihn. — Der römische König Joseph fiel vor dem Bette seines sterbenden Großvaters auf die Knie, und wollte nicht früher aufstehen, bis er nicht seinen letzten väterlichen Segen empfangen hätte. — Der Kaiserin Eleonore, seiner Frau Tochter, wünschte er unter vielen Thränen für sich und das ganze durchlauchtigste Haus Oesterreich Glück, Sieg und Segen vom Himmel. Die Kaiserin aber wollte ihrem sterbenden Vater bis auf den letzten Athemzug beistehen; verblieb auch den größten Theil des Tages bei seinem Bette, und tröstete ihn. Viele Stunden lag sie auf den Knien, betete inbrünstig und flehte zum Herrn entweder um Verlängerung seines Lebens, oder um christliche Beharrlichkeit bis in den Tod. — Auch ihre drei Herren Brüder blieben mit ihrer kaiserlichen Frau Schwester so lange bei ihm, bis er unter Erweckung der drei göttlichen Tugenden seine Seele in die Hände seines Schöpfers übergab. Billig ward dieser große Fürst von ganz Deutschland betrauert, um das er sich viele Verdienste erworben hatte. In Folge seines letzten Willens ward sein Leichnam nach Neuburg überbracht und in der churfürstlichen Gruft seinen christlichen Vorältern beigesezt.